

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 35 (1909)
Heft: 43

Artikel: Das Trauerspiel in Montijusch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-442538>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gesammelte Weisheitsprüche berühmter Zeitgenossen.

Ich sah die heutige Zeit entstehen,
Sie spielte mir manchen Streich.
Die Jahre kommen, die Jahre gehen,
Mein Durst bleibt immer gleich.

Felix Drockenhals, Priv.

Die Liebe ist ein böser Gast,
Ich tat's an mir verspüren,
Raum hat sie bei mir Fuß gefaßt,
Lieb ich mich bald verschühen.
Das End' vom Lieb, daß Gott erbärm,
Weil ich ins Unglück rennte:
Erst Tränen und dann Kinderlärm,
Doch keine Milmente!

Fides Leichtherz, Modes.

Und wenn der Mensch nur Schulden hat,
So viel, kaum zum Verschmause,
Kann er, was jeder Esel tuet
Kein Wein, nur Wasser sause.

Kaspar Schwabeknöpfle.

Nur der Presse haben es die Menschen
zu verdanken, wenn ihnen zuweilen reiner
Wein eingehenkt wird!

Natürlich meine ich die — Weinpresse.
Jost Wasserfeind, Winger.

Es laßt mir niemals keine Ruh,
Und tut mir böß im Kopfe liegen,
Wenn Hahnenbraten ich essen tu'
Und drauf muß Kassenjammer kriegen.

Peter Wamperl, Pensionär.

Nicht immer gibt ein gut Gewissen
Dir auch ein sanftes Ruhefließen;
Das hat schon Der erfahren müssen
Den Wangen fast zu Tode bissen.

Eusebius Fitz, comm. voyag.

Eigentlich ist es gar nicht so schwer, groß-
artige Erfindungen zu machen, man braucht
ja nur bloß dahinter zu kommen.

Fritz Schläuling, Sekundaner.

Ist ein Junge im Benehmen wenig erfahren,
Heißt's gleich: „Der ist in den Flegeljahren!“
Schwadronniert aber Einer, daß alles kracht,
Ruft jeder bewundernd: „Famos gemacht!“
Hans Duckdich, Primaner.

Mei Schaz sich bei der Artillerie, a flotter
Kanonier.

Am Sonntag führt er mit zum Tanz und i
zahl ihm das Bier.
Frieda Knöpfle, Köchin.

Mit sehr viel Geist, doch wenig Geld,
Bleibst unbeachtet Du in der Welt.
Doch hast Du viel Geld ohne Geist
Wirst Du geachtet und auch — dreift.
Jean Prokhl, Rentier.

Uniswurz und Geißendreck,
Das Aug' von einem Dachsen;
Macht, daß man kriegt die Wargen weg
und daß die Haare wachsen!
Babette Behmeier, Hebamme.

Denke nie ans Schuldenmachen,
das bereitet viele Qualen;
Hast Du aber solche Sachen,
denke auch nicht ans bezahlen.
von Duitterich.

Das sind doch gar zu schöne Dinger:
Die Weiber und der Wein.
Doch muß das Geld, der Weltbezwinger
Im Bund der Dritte sein.

Der Obige.

Wenn dich die bösen Buben locken,
dann folge Ihnen nicht;
Sie lassen dich ja doch nur hocken
j'mittl in der G'sicht.
Emmelt Gutgläub, Näherin.

Rosmarin und Veiel,
die blüehle i mym Garten,
Zwei Ghindli han i scho von ihm,
uß Hochsig mueß i warte.
Und kann ich myner Käbtig auch
den Trauschyn nit erwerbe,
Mueß ich nach myner Mutter Brauch
als alti Jumpfer sterbe.
Lifeli Dappig, Buremaitli.

Tritt einer dir mal auf den Fuß,
Verweigert jemand dir den Gruß,
Verhaut ein anderer dir den Grind,
Entschuld'ge dich bei ihm geschwind;
Sonst nimmt er dich noch an den Ohren
Und dein Prozeß geht doch verloren!
Charles Feigherz, Zivilist.

„Was in der Jugend du vom Vater hast
bekommen,
Das halte fest und such' damit zu hausen!“
Maulschellen warn's, die ich hab' einge-
nommen.

Daß mir noch heut' davon die Ohren sausen.
Kilian Pechdrast, Schuster.

Die Welt ist schlecht! Drum ärg're ich mich
immer,

Weil Unrecht alles Recht beiseite schiebt;
Doch kommt es einmal besser noch, statt
schlimmer,

Dann ärger't mich, weil's nichts zu ärgern
gibt.

Mysantropus Gallerich.

Fühlst du im Leib dich nicht gesund,
Dann lauf' zum Alopatischen,
Bringt der dich noch mehr auf den Hund,
Spring' schnell zum Homöopathen,
Hilft der auch nicht, beeil' dich nur,
Flich' schleunigt zu Mutter Natur;
Mußt schnell ins Wirtshaus laufen
Und brav Veltliner sausen!
Max Fafspund, a. Wirt.

Mir hät's emol vom Tüffel traumt,
Herrich, bin ich verschrockt!
Es war präzis, als wurd er mir
Am Hals und Buckel hockt.
Das sieht en Traum gi. Lang nachher
Nimm ich es Fraueli
Und — h'Schwiegermutter au derzue —
Das sieht kei Traum meuer gi!
Sebastian Sempeli, Schwiegersohn.

Der Mensch muß in der Politik
verstehen zu laviieren,
Nur so kommt er durch Dinn und Dick
auch einmal zum Regieren.
Und sieht er dann am grünen Tisch,
Wird's Publikum bald sagen:
„Er ist zwar weber Fleisch noch Fisch,
Doch kann er viel vertragen!“
Tobias Maschli.

Ist eine Zeitung dir zu rot, dann lese eine
gelbe,
Langweilt dich diese fast zu Tod, verwerfe
dann dieselbe.

Veruch' es noch mit schwarz, weiß blau,
Es bleibt sich immer gleich. Drum schau!
Vom Berger zu geneien,
Mußt du den „Rebelspalter“ lesen!
R. Selbst.

Das Trauerspiel in Montjuich.

Nun ist der Mord an dir vollbracht
Du Freiheitsgeist und Denker,
Der König und das Pfaffentum
Sind deine blut'gen Henker.
Das ist ein Faustschlag in's Gesicht
Jedweder Menschenwürde,
Daß teuflische Unduldsamkeit,
Dich zum Schaffote führte.

Du rücktest mutig auf den Leib
Der Dummheit und dem Hasse,
Und bahntest kühn und unentwegt,
Der Freiheit eine Gasse.
Licht bringen in des Geistes Nacht
Das war dein heißes Streben,
Jedoch damit es finster bleib,
Zertrat man dir das Leben.

So sicher aber als dein Tod
Gemeiner Mord bedeutet,
So sicher wird der Henkersbrut
Zum Untergang geläutet. [Schwingt
Wenn einst Gewalt das Szepter
Und streng gebeut: Sie müssen!
Dann bricht die Aufklärung sich Bahn,
Trotz allen Flintenschüssen.

Dann, Ferrer, steigt der Rächer auf,
Aus deinem edlen Biute,
Dann weh dir, feiges Schergenheer
In Königsschmuck und Kutte!
Die Saat, die du dir selbst gefät,
Wird dir zum Fluch erstehen
Und siegreich über Spanien dann
Das Freiheitslicht aufgehen! w.

Ladislau an Stanislaus.

Main ihmer fiteler unt optimistiger Bruother!

Ta kanztus jehen wie eß kohen tuhñ khan wehñ Man tem salva
fenia fheigaischt kaine Zigel unt Schranggen steggt. Wie eß jehig im
schenen Lante Spanolia steht, würstu auß ten Blätheren unt Schurnälern
schon glesen hapen. Das ferschrifteste pai theer ganzen G'sicht ischt, taß
jehig wir gaisliche Ortenzlait an ahlem sohlen schult sain. O Kontrollör,
im Gägentail, 's Volch gans ahleinig ischt ter Schultige, wails nit lsehen
wil taß mir, wie son jehär, nur sain Beschtis wohlten. Waß kehnen ten
tie Chirche unt Rehgerig ta 4 taß tiefe tumen Sbaniohlen tie sogenamsfete
fraitheit als ihr bästes Gut ansehen; wehñ sie siech nir traus gemß
häddeñ tan wurt manz ihnen auch nit nehmen wohlten. Unt wahs tie
Komodie mit tem Ferrer anpelangt, so sohl ter noch vroh sain daß Ehr
im aufgeklärlichten Zeitalter theer Humanidät gläpt unt ferschossen ischt
worten, frülener hät Mann ihn jetenfahls ferbrunnen, also wenn taß i so
moderniger Profet wahr, tann prauchen sich saine frainte nit pklagen.
Unt tann hat mann auch im Inderehse son ten Vieh-nansen, also auch
fom folkh ghandelt pai ten höchen Holzbreisen; so ein Schuß Bülsfer ischt
ja nit siel wert, noch siel wehñiger alz tas ganze Muni-Stier-ium Maura
— tem ich ahle Hochsig beiseiche — tenggt het. Nadirlich fol 4en tie
Zeitungen wie tie Sozt-Temo- unt antre Kratten i Haidenspeck-Dackel unt
wärmen tie alte Brühle auph: Wehe tem Lante daß son 1 m Kinde
rehgirt Wirt. Unt ter König Ahlfonz ischt ja gahr kain Kint nit, er
ischt ja ein Bueb, taß het alles gsehñ pei tem ganzen Kumel, ta hat
Ehr siech ja alz solcher gezaigt.

Wie tu main läper Stanislaus tripper tenggst, wais ich nit; tu
hascht son jehär edwas temozattischß Ohl in teinen Salath gemischt
unt wehñ teine Leisenbeth Thich nit ihmer ten richdicken Wäg 4n wurt,
mißt ich an Thier ferzefeln. Taß ter hailge Fatter auch 4 ter Mote-
nischten Ferrer lpringen het wollen, tariper hap ich mirh auch maine
Gehntanken gms unt halte läper s Maul womid ich ferplaihe alz tain
r r r fratribus Ladislau.

Oberstleutnant Kind.

Was hast du gesagt, Oberstleutnant Kind?
Ein Wort, so schwer passabel.
Nimm's zurück, nimm's zurück,
zurück geschwind,
Sonst geht es dir miserabel.

So was sagt man nicht mal, wenn man
Züfütler
(oder höchstens heimlich am Biertisch),
Nicht aber, wenn man Offizier
Und „wiefach breit“ galloniert isch.

Man weiß doch, wenn man die Leute rühmt,
Sind sie selbstverständlich glücklich;
Doch tadeln sollte man stets nur verbümt,
Und auch dann nicht mehr als — „schicklich“.

Oder besser noch, drücke ein Auge zu,
Und ist, was du sagst, auch wahr nicht,
Drück' lieber das andere auch noch zu
Und rühme — doch tadle gar nicht.
wau — u!

Marokko.

Da gab's in Frankreich ein großes Lärmen.
Man sah mit Graufen, mit Geschrei:
Die Spanier möchten sich erwärmen
für marokkanische Länderei.

Sie erzählten sich die Schreckensfabel
ganz heimlich flüsternd, leis ins Ohr
und fühlten sich ganz miserabel
und kamen sich gar traurig vor.

Die Spanier doch verstichern stündlich:
Ist nichts dabei! Nicht eine Spur.
Doch glaubt man solchen Schwüren gründ-
find sie erfüllt — begreiflich — nur. [lich,

Denn der Franzose muß das wissen:
Paßt man nicht auf, wie'n Höllenhund,
wird hinten man und vorn beschummelt.
Das ist von allem Lärm der Grund.